

Andreas Exner

Ökonomien der Gabe. Frühsozialismus, Katholische Soziallehre und Solidarisches Wirtschaften
Mandelbaum Verlag Wien Berlin 2021

558 Seiten, 29,00 €

ISBN: 978385476-895-1

Die zentrale These des vorliegenden Buches steckt schon im Untertitel, nämlich dass die inhaltlichen Potenziale des Frühsozialismus durch die katholische Soziallehre in einer Weise fruchtbar gemacht werden können, dass sie eine aktuelle Bedeutung für die Solidarische Ökonomie haben. Dass es eine solche Linie gibt, ist angesichts des Umfangs der von Andreas Exner bearbeiteten und präsentierten Quellen nicht sinnvoll zu bestreiten, auch wenn man gewiss darüber diskutieren könnte, ob sie so zwingend ist, wie der Autor es behauptet. Das ist aber nicht meine Aufgabe als Rezensent, sondern sei dem Urteil der Leser*innen überlassen. Fraglos lohnt sich die Lektüre auch dann, wenn man die Hauptthese abschwächen möchte, denn wer ist schon inhaltlich und quellenmäßig in allen drei angesprochenen Themenbereichen fit? Man erfährt also allemal reichlich Neues.

Formal ist das Buch in vier große Kapitel gegliedert, die klar voneinander abgegrenzt sind. Im ersten Teil, „Einleitung“ überschrieben, erläutert Exner auf immerhin 25 Seiten, warum in seinem Verständnis Ökonomie mit Moral untrennbar verbunden sein muss, nein ist. Vorgeblich amoralische Ökonomien wie die (neo-)liberale versuchen mit diesem Anspruch lediglich zu verbergen, dass sie unmoralisch in dem Sinne sind, dass sie einigen nützen und vielen schaden. Ihre Moral ist Ausbeutung.

Auf diesem Hintergrund spürt Andreas Exner im zweiten, mit 170 Seiten längsten, Teil „Quellen der Umkehr“ nach und findet sie bei Jesus und dem Frühchristentum, beim Frühsozialismus und Karl Marx und dann auf mehr als 120 Seiten in den Schriften der katholischen Soziallehre. Der Autor räumt selbst ein, dass dies nicht sein ursprüngliches Metier ist, was manchmal durchscheint, wenn er etwa die kirchenamtlichen deutschen Texte der frühen Sozialenzykliken nicht auffindet und stattdessen aus dem Englischen rückübersetzt, wobei sich gelegentlich Unterschiede zu den verbindlichen deutschen Formulierungen ergeben. Es ist auch auffällig, dass Exner die päpstlichen Verlautbarungen extrem gutwillig liest, indem er sie beim Wort nimmt und nicht hinterfragt, welcher zusätzliche Sinn hinter den offiziellen Formulierungen stecken mag. Dennoch gelingt ihm ein insgesamt wirklich genauer Blick auf die Entwicklung der Lehre und ihre historische, kritische Einordnung in größere politische Zusammenhänge sehr gut. Für „nicht mein Metier“ eine große Leistung!

Der formal dritte Teil fordert eine „Umkehr zum Menschen“ und benutzt damit eine Schlüsselkategorie aller Befreiungstheologie, ohne sie allerdings ausdrücklich als solche auszuweisen. Er besteht aus zwei Abschnitten, deren erster die „theoretischen Grundlagen Solidarischer Ökonomie“ darlegt. In Exners Verständnis ist das bäuerliche Wirtschaften der Schlüssel zu allem, „das Grundgestein“, aus dem sich die Kategorie der „Gabe“ ergibt. Bäuerliches Wirtschaften produziert zum Überleben, nicht für den Markt, auch wenn ein Teil seiner Produkte auf Märkten landen mag. Bäuerliche Produzent*innen wissen um die Abhängigkeit von der Natur und auch immer wieder von anderen Menschen und ihre Arbeit zielt nicht auf Verkauf und Gewinn, sondern auf Versorgungssicherheit. Was sie abgeben oder erhalten tauscht nicht in Geld gerechnete Äquivalente, sondern ist Teil eines Prozesses, in dem die Gabe zwar durchaus erwidert werden muss, aber als Teil einer Beziehung zwischen Menschen und nicht als Kauf und Verkauf von Waren wie in der „Kapitalwirtschaft“. Ein erneuter Blick auf die katholische Soziallehre und auf die Grundlagen der Wirtschaftsdemokratie schließen diesen Teil ab.

Der zweite Abschnitt des Dritten Teils schließlich gibt unter dem Titel „Ökonomien der

Gabe:Umfang, Perspektiven, Analyse“ einen umfassenden Überblick über praktische Ansätze Solidarischer Ökonomie. Leider bleibt dabei das, nicht dem Autor zuzurechnende, Defizit bestehen, das ich auch anderswo diesbezüglich schon beklagt habe: Solidarische Ökonomien sind wichtige Beispiele alternativen Wirtschaftens und für die in ihnen aktiven Menschen oft zentrale Orte emanzipatorischer Erfahrungen, aber wie sie aus dieser Rolle herauskommen und die kapitalistische Weltwirtschaft ersetzen sollen, wird letztlich nicht wirklich klar. Das scheint auch Andreas Exner zu spüren und beschließt sein Buch (deshalb?) mit einem Zitat aus der so genannten „Spruchquelle“, einer im Original unbekannt, nachempfunden Sammlung möglicher Jesusworte: „Als er aber gefragt wurde, wann die Königsherrschaft Gottes komme (das dürfen wir getrost für eine Umschreibung dessen halten, was wir heute emanzipatorische Gesellschaft nennen würden – WR), antwortete er ihnen und sagte: Die Königsherrschaft Gottes kommt nicht beobachtbar. Noch wird man sagen: Sieh hier! Oder: Dort. Denn, siehe, die Königsherrschaft Gottes ist in eurer Mitte.“